



## Chefetage

### Chefetage

Die Fahrstuhltür öffnet sich mit leisem Surren auf der obersten Etage. Tom sieht auf das vertraute Blau des Teppichbodens: Die gelben Streifen am Rand sind anders als sonst; sie schlängeln hin und her, was sie normalerweise nicht tun. Die Fensterfront verharrt wie eh und je starr an ihrer Stelle, das Gelb auf dem Teppichblau tanzt langsam schwingend davor, wie Flatterbänder, die jemand in der rhythmischen Sportgymnastik wedeln lässt. Diese vermaledeiten Iren! Nicht genug, dass sie noch vor den Rippchen Bier bestellt haben, dann mussten sie auch noch Jägermeister draufsatteln, Runde um Runde. Und das mittags. Die Typen vom Vertrieb natürlich immer feste mit dabei – bei denen gehört anscheinend das Saufen zum guten Ton, sie haben gesagt, daran wird er sich jetzt gewöhnen müssen. Tom hat noch protestiert, dass er fit bleiben muss, weil er am Nachmittag eine ganze Reihe wichtiger Termine hat, aber das hat niemanden interessiert. Immerhin ist er rechtzeitig wieder im Büro eingetroffen. Aber der Boden schwankt unter ihm, Tom muss sich an der Lifttür festhalten, um nicht wegzukippen. Als er sich nach vorne in Bewegung setzt, spürt er, wie die Übelkeit in ihm hochkommt. Er schafft es gerade noch bis zum Papierkorb.

Auf dem weit geschwungenen Treppenbogen hetzt Christine nach oben. Das Haus ist alt, aus den sechziger Jahren – damals hat man auch bei Bürogebäuden noch nicht auf jeden Quadratmeter geschaut, heute wäre so eine Verschwendung von Grundfläche schwer vorstellbar. Sie ist spät dran; Biggi wollte unbedingt zum Thai, und da hat es heute etwas länger gedauert. Dabei muss sie noch die Unterlagen für die Nachmittagsrunden ausdrucken. Toms erstes Gespräch beginnt schon in ein paar Minuten. Mathias Dufner aus dem Controlling. Drei weitere werden folgen, deren Unterlagen kann sie dann nach und nach fertigmachen, während Tom bereits in seinem ersten Gespräch sitzt. Eigentlich ist es unwürdig, die Leute so fließbandartig im 45-Minuten-Takt abzufrühstücken. Aber was kann sie schon tun, sie hat die Fristen schließlich nicht gemacht.

Christine schnüffelt. Irgendwas riecht komisch. Nach Parmesan, kann das sein? Sie schaut sich um. Die Treppe, der Lift, der Gang mit der Fensterfront und den Türen zu den Büros. Marineblauer Veloursteppich mit goldenen Seitenstreifen. Alles piccobello. Der Papierkorb mit dem Messingrand. Auf der Chefetage achten sie darauf, dass auch solche Kleinigkeiten stimmig aussehen. Kopfschüttelnd öffnet sie zwei Flügel der bodentiefen Fenster und setzt die kleinen Befestigungshäkchen ein, ehe sie in ihr Büro eilt, um die Unterlagen für Tom vorzubereiten.

Mathis steht im Lift auf dem Weg nach oben. Sein Magen hängt durch, er hätte was essen sollen. Aber das ging nicht; er musste die Mittagspause für den Termin beim Anwalt nutzen. Klara macht Druck wegen des Hauses. Er wird das Haus verkaufen müssen, da hat der Anwalt keinen Zweifel gelassen, oder er muss Klara auszahlen, das wäre auch okay, aber wie soll das gehen, woher soll er bitteschön das Geld nehmen? Die Hälfte des derzeitigen Verkaufswertes – Mathis hat keine Ahnung, wie viel das Haus jetzt kosten würde, aber ein paar hunderttausend Euro sind es auf jeden Fall. Wer hat schon die Hälfte von ein paar hunderttausend Euro rumliegen, einfach so? Er beißt sich auf die Lippe. Es ist alles so unnötig: Was muss Klara auch ihr Leben neu ausrichten – ausgerechnet jetzt! Jetzt wo sie endlich den Heimplatz für Arne gefunden haben und alles einfacher wird. Wo sie auch mal Zeit für sich hätten. Arne. Sein tapferer Krieger. Natürlich wird das Pflegegeld nicht reichen, sie werden gezwungen sein, jeden Monat was zuzuschießen – auch so ein Thema, über das er sich mit Klara wird einigen müssen. Um das Haus tut es ihm sehr leid; so viel Mühe haben sie in die Renovierung gesteckt! Über ein Jahr lang hat er sämtliche Wochenenden damit verbracht, Fliesen abzuklopfen und Tapeten runterzureißen, Leitungen zu legen und Dielen abzuschleifen. Ausgerechnet jetzt, wo es endlich schön wohnlich ist, muss er es aufgeben! Er hat sich auf die Zeit gefreut, die er in dem



## Chefetage

geräumigen Garten verbringen wollte. Sommernachmittage im Liegestuhl im Schatten des ausladenden Kirschbaumes. In seinen Vorstellungen war Klara immer an seiner Seite. Aber das will sie jetzt nicht mehr.

Die Lifttür geht auf und Mathis tritt in den Flur. Hier oben ist alles ein bisschen edler als in den unteren Etagen, wo die Normalsterblichen sitzen. Blauer Teppich und Fenster bis zum Boden. Er fragt sich, was Dr. Böhm von ihm will. Wahrscheinlich soll er was unterschreiben wegen der Umstellung der Altersversorgung. Das müssen sie alles anpassen im Zuge der Fusion. Ihm ist es egal, Fusion hin oder her, selbst wenn alle aufgeregt tun: Ihn treiben andere Sorgen. Mathis weiß, dass er keine große Karriere mehr vor sich hat, aber das ist ihm auch gar nicht so wichtig: Vor ihm liegen noch 19 Jahre bis zur Rente, wenn sie ihm ein gutes Angebot machen, kann er sich auch vorstellen, früher aufzuhören. Die Zeit bis dahin will er einfach nur ruhig absitzen, möglichst wenig genervt werden, keine Aufreger erleben und jeden Tag früh nach Hause kommen – in den Garten, den er bald nicht mehr haben wird.

Ihn friert. Von den geöffneten Fenstern kommt kalte Luft herein. Mathis überlegt sich kurz, die Fenster zu schließen, aber dann wagt er es doch nicht. Ist schließlich die Chefetage, da wird sich schon jemand was gedacht haben. Sachte klopft er an die Tür von Dr. Böhms Büro.

In Christines Bauch rumort es. Das muss das Thai-Curry gewesen sein. Die Unterlagen für Mathias Dufner hat sie Tom hingelegt, die anderen wird sie nachher ausdrucken. Eilig geht sie auf den Gang Richtung Klo. Es ist kalt, aber immer noch liegt dieser seltsame Parmesangeruch in der Luft. Sie lässt das Fenster lieber noch ein paar Minuten offen. Die Gardinen flattern leicht im Wind, vor den bodentiefen Fenstern blinken die polierten Metallgeländer in der Februarsonne; kniehoch maximal, das sieht zwar sehr edel aus, verletzt aber garantiert sämtliche Sicherheitsvorschriften. Heute wäre sowas völlig undenkbar. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz, da werden solche Sicherheitslücken geduldet.

Mathis schließt die Tür hinter sich. Er steht auf dem Gang und atmet tief durch. Es ist, als hätte man ihm mit der Faust in den Magen geschlagen. Von wegen Altersversorgung! Umstrukturierung. Neuausrichtung. Das Unternehmen erfindet sich völlig neu. Das Zielbild wird gerade gezeichnet. Strategisch, aber auch strukturell. Und von der Besetzung. Er soll das bitte nicht persönlich nehmen. Keine Hast. Er hat alle Zeit der Welt, sich in Ruhe was Neues zu suchen. Er darf sogar die Dienste eines Outplacement-Beraters in Anspruch nehmen. Es ist ihnen wichtig, dass er jetzt nichts überstürzt. Er soll sich so neu orientieren, dass es für ihn passt. Bla bla bla. Lauter schöne Worte. Alles, nur nicht grad heraus. Nur nicht die nackte Wahrheit sagen: Dass sie ihn rauswerfen. Dass sie ihn loswerden wollen. Nichts ist es mit den 19 ruhigen Jahren bis zur Rente. Kein schönes Angebot. Und dabei hatte der ach so wortgewandte Dr. Böhm eine Fahne aus Bier und Kräuterlikör, die man zwei Meter gegen den Wind riechen konnte! Widerlich, so was. Mathis' leerer Magen krampft sich zusammen. Das Haus. Klara. Arne. Die Pflegeeinrichtung. Arne muss weiter versorgt werden, und das Haus ist weg. So wie sein Job auch. Kein Liegestuhl. Keine Klara. Kein Garten. Kein Kirschbaum mehr. Alles, alles ist futsch!

Er steht auf dem Flur, vor ihm das offene Fenster. Draußen ragen ininigem Abstand ein paar kahle Bäume in die Höhe, dahinter, sieben Etagen unter ihm, liegt der belebte Platz vor dem alten Stadttor. Er ringt nach Luft. Ein kleiner Schritt nur trennt ihn vom Draußen, der Sonne, der klaren kühlen Luft. Er sieht sich fliegen, er streckt die Arme aus und schwebt, alles wird einfach, alles wird gut. Er muss nur über dieses lächerlich niedrige Geländer steigen und dann wird jede Anstrengung von ihm abfallen. Alles Schwere lässt er dann zurück. Es kostet nichts, nur ein bisschen Überwindung, mehr mental als körperlich. Und dann sind die Mühsal und die Sorgen vorbei. Er sitzt im Garten, es ist sonnig und warm und Klara ist bei ihm, und Arne lebt zufrieden in seinem Heim, und Mathis weiß, dass er dort gut versorgt wird, Arne winkt und strahlt ihn glücklich



## Chefetage

an, Klara blickt von ihrem Buch auf und lächelt, und die Bienen summen über ihm im blühenden Kirschbaum.

Mathis schließt die Augen; das Sonnenlicht lässt die Innenseite seiner Lider orange leuchten. Nur ein Schritt. Es zieht kalt vom Fenster her. Der Luftzug kann nicht verdecken, dass es aus dem Papierkorb in der Ecke nach Kotze riecht. Mathis schluckt, er wischt sich kurz über die Augen, dann strafft er seine Schultern und geht an den offenen Fenstern vorbei zum Lift.

Hinter ihm kommt Christine aus dem Damenklo. Sie sieht nichts mehr von Mathis, hinter dem sich die Fahrstuhlür schließt. Als sie das Fenster zumacht, ist der Geruch immer noch nicht weg. Sie kann sich beim besten Willen nicht erklären, wo er herkommt.

*Diskutieren Sie [hier](#) online mit!*